

Glücksratgeber

Predigt zum Sonntag i. J.: Zef 2,3; 3,12-13; 1 Kor 1,26-31; 5,1-12a

„Kauf dich glücklich!“, prangt über mehreren Kaufhäusern in München. Ohne Zweifel ein genialer Werbeslogan – kurz, prägnant, einprägsam und auf ein Urbedürfnis aller Menschen zielend – denn wer will nicht glücklich sein? Doch hält er auch, was er verspricht? Da wird es schon schwieriger. Zunächst kennt wohl fast jeder von uns die unbändige Freude über *das* Kleidungsstück, *die* tollen Schuhe, *das* schöne Kleid, das man sich immer schon kaufen wollte, weil es einem besonders gut steht und richtig was hermacht. Oder die riesige Freude über irgendetwas anderes, mit dem man sich einen lang gehegten Traum erfüllt. Aber wir alle kennen auch die Erfahrung, dass sich die Freude über etwas, das wir erworben haben oder uns geschenkt wurde, mit der Zeit verflüchtigt. Es scheint, dass nichts in dieser Welt – keine Sache, auch kein Erfolg, selbst der uns liebste Mensch nicht – jenes Glück und jene Freude zu geben vermögen, die das Verlangen nach Glück vollkommen zu stillen vermag. „Kauf dich glücklich!“ kann sicher gut zum Einkaufen verführen. Aber bei näherem Nachdenken wird jeder halbwegs intelligente Mensch sagen: *Glück, tiefes, echtes und tragendes Glück kann man definitiv nicht kaufen!*

Um nicht weniger als genau dieses Glück aber geht es Jesus. So sehr die beschriebenen Glücksmomente selbstverständlich legitim und notwendig sind, weil sie unser Leben ungemein verschönern – sie genügen nicht; sie genügen vor allem Jesus und seiner *Frohen und frohmachenden Botschaft* nicht. Ihm geht es um die umfassende Freude, zu der hin er den Weg weist. Dem dient die ganze Bergpredigt, diese neue Ethik, zu der die vorhin gehörten Seligpreisungen gleichsam die Eingangspforte sind. Sie bilden das Vorzeichen für alles Folgende. Ja, sie sind in vielerlei Hinsicht Herausforderung pur; denn Jesus verspricht nicht das schnelle und bequeme Glück hier und jetzt und sofort, wohl aber den manchmal sehr mühsamen, von inneren Kämpfen begleiteten Weg dorthin. Diesen Weg will ich einmal ein wenig ausbuchstabieren anhand der Fragen: *Wen* spricht Jesus überhaupt an? *Um welche Art* von Glück geht es Jesus? Und *welche Haltungen* stellt er uns als den Weg zum wahren Glück vor Augen?

Wen spricht Jesus an? Im Vers, der den Seligpreisungen vorausgeht, heißt es: *Scharen von Menschen aus Galiläa, der Dekapolis, aus Jerusalem und Judäa und aus dem Gebiet jenseits des Jordan folgten ihm nach.* (Mt 4,25). Im Gegensatz zum jüdischen Stammland Juda und Jerusalem lebte in Galiläa eine jüdisch-heidnische Mischbevölkerung, während die Dekapolis und die Gegend jenseits des Jordan von einer überwiegend heidnischen Bevölkerung geprägt waren. Das bedeutet: Jesus spricht zu Juden und Heiden. Er spricht über religiöse und ethnische Grenzen hinweg zu allen, die in sich eine spirituelle Sehnsucht verspüren. Und so können sich auch Menschen angesprochen fühlen, die sich selbst gar nicht als religiös bezeichnen, aber nach Orientierung, Lebensweisheit und heilsame Wege der Lebensbewältigung suchen. Das aber heißt: Jesu Bergpredigt richtet sich letztlich an alle Menschen.

Um welche Art von Glück geht es? „Denn euer Lohn im Himmel wird groß sein“, sagt Jesus in der letzten Seligpreisung. Haben wir es da nicht wieder? Hat der gute alte Karl Marx nicht doch Recht damit, dass es im Christentum am Ende nur um Vertröstung geht? Die Erde ein Jammertal, mit dem sich vor allem die Armen und Entrechteten abfinden müssen, damit alles so bleiben kann, wie es ist. Eine Veränderung des Diesseits mit all seinen Ungerechtigkeiten braucht es nicht, denn im Himmel wird einmal alles besser. Religion als „Opium für das Volk“.

Gröber könnte man Jesus kaum missverstehen. „Selig *sind* ...“ sagt Jesus, nicht: „Selig *werden sein* ...“ Das Glück und die Seligkeit werden spür- und erfahrbar schon im Hier und Jetzt, aber natürlich erst vollendet im Jenseits. Auf geniale Weise verschränkt Jesus hier Diesseits und Jenseits, das irdische Leben und seine Vollendung im Himmel.

Welche Haltungen stellt uns Jesus als Weg zum Glück vor Augen? Er beginnt mit der Haltung des *Armseins vor Gott*. Was meint er damit? Die beiden Lesungen geben Hinweise. In der ersten aus dem Buch Zefanja, geschrieben um das Jahr 630 v. Chr., sind es die demütigen, armen und ungerecht behandelten Menschen, die ihre Zuflucht bei Gott suchen, die am Ende von Gott anerkannt werden und Rettung erfahren. Die

Aufgeplusterten, von sich selbst Eingenommenen, die glauben, Gott nicht zu brauchen, werden am Ende mit leeren Händen dastehen.

In der 2. Lesung betont Paulus dasselbe auf andere Weise. Nicht die, die sich nach irdischen Maßstäben für besonders klug, stark, mächtig und einflussreich halten und sich über das Evangelium erhaben dünken, bilden die Gemeinde von Korinth, sondern die, die sich vor Gott arm und bedürftig wissen und daher letztlich alles von Ihm erwarten. (Damit keine Missverständnisse aufkommen: Es geht hier nicht um intellektuelle Defizite. Auch der Hochintelligente, Reiche, Mächtige, Einflussreiche kann all das mit der demütigen Haltung eines Menschen verbinden, der weiß, dass letztlich alles Geschenk und Gnade ist, dass wir letztlich mit leeren Händen vor Gott stehen und ohne Ihn im Grunde gar nichts vermögen.)

Die *Trauernden* sind selig, weil Gott, weil Christus für sie ein besonders mitfühlendes Herz hat. Trauernde brauchen den Trost anderer Menschen, ja natürlich; aber wenn sie es zulassen, empfangen sie auch jetzt schon den Trost Gottes zusammen mit der Hoffnung, dass er einmal *alle Tränen von unseren Augen wischen* wird (vgl. Offb 21,4). Welch eine tröstende Hoffnung, die uns schon mitten in der Trauer selig sein lässt.

Die *Sanftmütigen* sind die, die lieber Gewalt erleiden als Gewalt üben. Bei dieser Seligpreisung geht es nicht nur um physische Gewalt. Viel häufiger ist die Gewalt, das Schlagen und Zurückschlagen mit Worten – zwischen Eheleuten, in Familien, am Arbeitsplatz, in der Politik, in den sozialen Netzwerken, etc. „Lasst uns die Worte entwaffnen – und wir helfen damit, die Welt zu entwaffnen“, sagte Papst Leo kurz nach seiner Wahl in einer großartigen Ansprache. Denn auch Worte verletzen und töten – nicht nur Waffen.

Wer sein Glück sucht über Lug, Trug, Ungerechtigkeit und Unterdrückung, kann viel Spaß haben und das Leben in vollen Zügen genießen, aber er *kann* niemals selig und wirklich glücklich werden. Glück und Seligkeit gibt es nicht ohne *Gerechtigkeit*, nicht ohne das Hungern und Dürsten nach ihr. Ja, Jesus geht noch einen Schritt weiter und spricht denen eine besondere Seligkeit zu, die die Bereitschaft haben, um ihretwillen sogar Verfolgung zu erleiden. Das kann nur heißen: Nicht die terroristischen Machthaber im Iran mit all ihren Privilegien, die die für Recht und Gerechtigkeit Demonstrierenden niederknüppeln, ermorden und ins Gefängnis werfen; nicht die Menschen niederschießenden Sicherheitskräfte und die ihr Vorgehen rechtfertigenden Politiker in den USA; und noch weniger all jene Russen, die die Gräueltaten in der Ukraine zu verantworten haben – sind selig, sondern all die Mutigen, die mit friedlichen Mitteln und selbst um diesen Preis für Gerechtigkeit, Freiheit und Menschenrechte eintreten.

Wie anders wäre doch unsere Welt, wenn *Barmherzigkeit*, *Versöhnungsbereitschaft* und der Wille zum *Frieden* das Reden und Handeln der Menschen viel mehr bestimmen würden als es leider der Fall ist! Natürlich gibt es Unrecht, bei dem es unendlich schwerfällt, barmherzig zu sein und zu vergeben. Und doch gibt es keinen anderen Weg als diesen, mag er noch so lang und steinig sein, um auch für sich selbst den Frieden und damit das Glück des Herzens zu finden.

Der Lohn eines solchen Weges ist das *reine Herz*, freigeworden von Hass, Zorn, Groll, Bitterkeit und Unversöhnlichkeit (und nicht zuletzt auch von ungeordneten Begierden). Ein solches Herz erfährt ein Glück, das dem vorenthalten bleibt, der einen solchen Weg zu gehen nicht bereit ist.

Zuletzt preist Jesus die um seinetwillen *Verfolgten* selig. Welch eine Zumutung! Was soll denn daran selig sein, wenn Christen in vielen Ländern der Erde um ihres Glaubens willen diskriminiert, diffamiert, verfolgt, inhaftiert oder ermordet werden? Nun, die betroffenen Menschen selbst sind der Beweis ihrer Seligkeit. Sie könnten ihrem Glauben abschwören, um keine Angst mehr vor Übergriffen haben zu müssen und leichter leben zu können. Doch die Entschiedenheit, mit der die allermeisten trotz all dem an Jesus und an ihrem Glauben an sein Evangelium der Liebe festhalten, zeigt, wie sehr sie in Ihm den wirklich Glück spendenden Sinn ihres Leben gefunden haben. Ohne Ihn ist alles nichts, mit ihm auch Schwerstes zu bewältigen.

Was Jesus uns in den Seligpreisungen zusagt, ist alles andere als einfach, aber vielleicht der kürzeste Ratgeber und der sicherste Weg zum wahren Glück und zu jener Seligkeit, die letztlich allein Gott schenken kann.